wunderbarmen

Das Magazin für Barmen

1/2021

Entlastungssammler wächst

Straßenpflaster und mehr

Der Barmer Wald leidet

Ein Videokanal fürs Quartier

Das Engels-Haus ist fertig!

Engels2020 plus eins

Ein Luftpionier aus Barmen

wunderbarmen

ganz entspannt
mit neuen Möbeln neue Lebensqualität schaffen

Möbel von Welteke für alle Lebensbereiche.
Möbel für Wohnräume, Essräume, Küchen und Schlafräume.
Mit persönlichen Gesprächen für die richtigen Entscheidungen.
Welteke: Seit Generationen das verlässliche Möbelhaus
für ganz Wuppertal und die Umgebung.

Gut, dass es dieses
richtig gute, private
Möbelhaus gibt.

Möbelhaus
WELTEKE

Wuppertal-Langerfeld, an der B7, 0202 2608633
www.welteke.de

Foto: Michael Mutzberg

Inhalt

Entlastungssammler wächst 4
Straßenpflaster und mehr 6
Der Barmer Wald leidet 8
Ein Videokanal fürs Quartier 11
Fertig! 12
Engels2020 plus eins 15
Ein Luftpionier aus Barmen 16

Auch wenn die Corona-Pandemie uns noch in Atem hält, hat sie eine gute Seite: Bauarbeiten gehen schneller voran, wenn weniger Verkehr auf den Straßen und in den Fußgängerzonen herrscht. Das haben wir schon im letzten **wunderbar**men 2020 mit der Volksbank im Werth gesehen, und das setzt sich an gleicher Stelle fort: Die Arbeiten am Pflaster gingen schneller voran als geplant – zumindest was die Nebenstraßen betrifft. Die sind jetzt bereits aufgehübscht, um später einmal optisch zu dem neuen „Kulturteppich" zu passen, der im Werth entsteht.

Ausgebremst hat Corona jedoch immer wieder die Planungen zum Engels-Jahr. Viele Veranstaltungen mussten ganz abgesagt, einige konnten verschoben werden, andere finden nur online statt. Das ist wirklich schade, weil sich so viele an der Programmgestaltung beteiligt haben, und damit zeigen, dass Friedrich Engels im 21. Jahrhundert immer noch eine Rolle spielt. So haben sich zum Beispiel Jugendliche im Rahmen des Medienprojektes Wuppertal und als Schauspiel mit Engels beschäftigt. Beides ging etwas unter, weil man nicht wusste, ob das Geplante nun stattfindet oder nicht.

Und natürlich hat sich die Stadt das auch anders in Bezug auf die Verbindung Chinas zu Engels gedacht. Statt zahlreicher Besucher aus Asien war man froh, wenn überhaupt etwas vor Publikum stattfinden konnte. Das ist wirklich blöd gelaufen – anders kann man es leider nicht ausdrücken.

Es bleibt zu hoffen, dass viele, die Engels 2020 auf den Grund gehen wollten, es nach der Pandemie immer noch tun werden. Denn einiges bleibt ja, wie etwa das frisch sanierte Engels-Haus. Wir haben in **wunderbar**men schon mehrmals darüber berichtet, aber es ist immer wieder spannend, die neuesten Entwicklungen zu sehen. Deshalb werden wir Sie in diesem Sinne auch weiterhin auf dem Laufenden halten – denn jenseits des Engelsgartens passiert ja noch einiges.

Silke Nasemann

wunderbarmen

Herausgeber: Uwe E. Schoebler

Redaktion
Silke Nasemann M.A. (verantw.), Michael Mutzberg (Fotos)
Verlag und Redaktion
Bergische Blätter Verlags GmbH
Schützenstraße 45, 42281 Wuppertal
Telefon 0202 / 2 50 67-0 • Fax 0202 / 2 50 67-24

Postanschrift:
Postfach 13 19 42 • 42046 Wuppertal
Internet: www.bergische-blaetter.de
E-Mail: info@bergische-blaetter.de

Anzeigenleitung
Gabriele Schoebler

Gesamtherstellung
Bergische Blätter Verlagsgesellschaft mbH, Wuppertal
USt-IdNr. DE121009609
Registergericht: Amtgericht Wuppertal HRB 4981
Geschäftsführer Uwe E. Schoebler
Titelkonzeption: Hans-Hermann Lücke

Mit Namen oder Kürzel versehene Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung der Redaktion wieder. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Datenträger und Bilder übernimmt der Verlag keine Haftung.

Martin Kehde Malermeister
Restaurator im Malerhandwerk
Betriebswirt des Handwerks
Raumgestaltung • kreative Techniken
Teppichböden • Spanndecken
Restaurierungen • Fassadengestaltungen
Höfen 84 a • 42277 Wuppertal
Tel. 0202 / 66 63 94
info@maler-kehde.de • www.maler-kehde.de

Entlastungssammler wächst

Der Entlastungssammler Wupper soll vom Alter Markt bis zur Wichlinghauser Straße verlängert werden

In den 1970er Jahren gab es im Stadtgebiet Wuppertals in der Wupper keine Fische – die Wasserqualität war einfach zu schlecht. Das hat sich – auch aufgrund der Europäischen Wasserrahmenrichtlinie – in den letzten Jahren grundlegend verändert. So sind inzwischen unter anderem Wanderfische wie der Lachs in der Wupper zu sehen. Dazu haben unter anderem der Ausbau von Kläranlagen, aber auch die Regenwasserreinigung der Stadtentwässerung Wuppertal beigetragen. Das zentrale Bauwerk bei der Regenwasserbehandlung ist der Entlastungssammler Wupper. Regnet es, wird normalerweise das über die Straßen fließende Regenwasser mit Schadstoffen wie Schwermetallen, organischen Verbindungen und Mikroplastik verunreinigt. Über die Gullys wird das Wasser in die Kanalisation und von dort in die Wupper transportiert – inklusive Schadstoffe.

Die Europäische Wasserrahmenrichtlinie sieht jedoch vor, dass Gewässer bis 2027 einen guten ökologischen Zustand haben müssen.

Im dazu passenden Wasserhaushaltsgesetz und Landeswassergesetz für Nordrhein-Westfalen wurde konkretisiert, dass verschmutztes Niederschlagswasser vor der Einleitung in ein Gewässer behandelt, also gesäubert werden muss. Und weil das Tal der Wupper zu schmal ist, um eine Regenwasser-Behandlungsanlage bauen zu können, hat die Stadtverwaltung in den 1990er Jahren beschlossen, den Entlastungssammler Wupper zu bauen.

Der beginnt in der Rutenbeck in Sonnborn und läuft etwa zehn Kilometer in Richtung Barmen – entgegen der Fließrichtung der Wupper. Das bedeutet, dass auch nur dort das verschmutze Regenwasser aufgefangen wird. Die östlichen Stadtbezirke von Barmen und Wichlinghausen leiten ihr ungereinigtes Regenwasser immer noch in die Wupper.

Foto: Wuppertaler Stadtwerke/Stefanie vom Stein

Blick auf den Bau des bereits existierenden Wuppersammlers durch die WSW

Gemeinsam wollen der Eigenbetrieb Wasser und Abwasser Wuppertal sowie die Wuppertaler Stadtwerke den Sammler nun um gut 1,5 Kilometer vom Alter Markt bis zur Wichlinghauser Straße verlängern, und zwar entlang der Bundesstraße sieben. Der Sammler hätte einen Durchmesser von zwei Metern und würde etwa neun bis zehn Meter unterhalb der Straße verlaufen.

Für die notwendigen Baustellen sollen möglichst Parkstreifen und Busspuren genutzt werden, heißt es bei der Stadt. Baubeginn soll Mitte 2022 sein. Die Bauzeit beträgt nach derzeitigen Berechnungen sechs Jahre und wird in zwei Abschnitte eingeteilt. Der erste Bauabschnitt geht vom Alter Markt bis zur Bachstraße, der zweite von dort weiter bis nach Oberbarmen. Kosten wird das voraussichtlich insgesamt 19 Millionen Euro.

Ist der Wuppersammler verlängert, wird auch das Regenwasser aus dem Osten in der Kläranlage Buchenhofen gereinigt – und Wuppertal kann für diesen Teil der Stadt die gesetzlichen Anforderungen ebenfalls einhalten. Damit verbunden werden kann laut Stadt eine Befreiung von der Abwasserabgabe beim Land Nordrhein-Westfalen.

Der Wuppersammler kann aber auch bei Starkregenereignissen große Wassermassen aufnehmen und ableiten. Das habe man schon beim letzten Starkregen Ende Mai 2018 in Elberfeld gesehen, wo das Wasser schneller abgelaufen sei als in Barmen beziehungsweise Wichlinghausen. Zudem sorgt der Neubau für eine Entlastung des Schmutzwasserhauptsammlers, der das Abwasser aller östlichen Stadtteile bis Beyenburg transportiert. Bei Inspektionen und Sanierungen kann der neue Sammler zudem als temporärer Umleitungskanal genutzt werden.

Straßenpflaster und mehr

Dank einer Bundesförderung konnten in Barmen zahlreiche Straßen ein Stück weit schöner gestaltet werden – vor allem rund um den Werth

Bis Ende 2020 konnten zahlreiche Maßnahmen abgeschlossen werden, die aus Mitteln des Kommunalinvestitionsförderungsgesetzes finanziert wurden. Dazu gehören unter anderem die Sanierung der Nebenstraßen der Barmer Innenstadt, neue, energiesparende Straßenlaternen und die Lärmsanierung von Straßen.

In Barmen weisen die Arbeiten der sanierten Nebenstraßen bereits auf die Neugestaltung des Werths hin, der im Rahmen der Qualitätsoffensive Innenstadt in den nächsten Jahren zum „Kulturteppich" ausgebaut werden soll. Gut 5.800 Quadratmeter wurden nach Angabe von Frank Meyer, Beigeordneter der Stadt Wuppertal für Stadtgrün, Mobilität, Umwelt und Geodaten, mit neuem Straßenpflaster versehen und damit aufgewertet. Dafür wurden rund 4,4 Millionen Euro ausgegeben.

Das Pflaster ist hell, weil das im Sommer weniger aufgeheizt wird, als dunklere Steine. Ein besonderer Hingucker ist zudem die Kleine Flurstraße geworden: Aus der Straße mit Bürgersteig und Gelegenheit zum Anhalten von Fahrzeugen ist eine Art kleiner Platz geworden, der durch drei neu gepflanzte Bäume aufgewertet wurde.

Bevor der Werth in Angriff genommen werden kann, müssten die Wuppertaler Stadtwerke aktiv werden, um die unterirdische Infrastruktur auf den neuesten Stand zu bringen, ergänzt Hannelore Reichl, Leiterin des Ressorts Straßen und Verkehr. Insgesamt sei man aufgrund der Corona-Pandemie gut vorangekommen, weil die Fußgängerzone oftmals weniger belebt gewesen sei, als sonst.

Aus den Mitteln des Gesetzes wurden zudem Lärmsanierungen von Straßenabschnitten finanziert, von denen vier aus Barmen sind: Profitiert haben die Dickmannstraße, die Schützenstraße, der Klingelholl und die Rödigerstraße. Dazu gehört zum Beispiel der Radweg auf der Schützenstraße. Insgesamt flossen 6,6 Millionen Euro in neun Straßen.

Weitere gut 4,6 Millionen Euro gingen in die energetische Sanierung der Straßenbeleuchtung. Insgesamt wurden 10.833 technisch veraltete Leuchten durch LED-Lampen ersetzt. Damit seien 54 Prozent aller rund 30.500 Wuppertaler Straßenleuchten neu – und energiesparend, so Meyer. Das trage ein Stück weit zu einer Entlastung des städtischen Haushalts bei.

Zum Fördergeld kamen noch weitere Mittel aus dem städtischen Haushalt für Ergänzungsmaßnahmen hinzu, zum Beispiel für Fußwege und Bordsteinmaßnahmen, für die keine Fördergelder zur Verfügung standen. Insgesamt wurden damit in Barmen und dem weiteren Stadtgebiet rund 18 Millionen Euro verbaut. 13 Millionen Euro stammen dabei aus Fördergeldern.

Fotos: NAS

Innenstadt// Aus dem Sofortprogramm zur Stabilisierung der Innenstädte des Ministeriums für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung des Landes Nordrhein-Westfalen flossen Ende 2020 insgesamt 410.810 Euro nach Barmen. Der Antrag zur Förderung kann bis zum 30. April 2021 gestellt werden. Eingesetzt werden können die Gelder unter anderem für die vorübergehende Anmietung leerstehender Ladenlokale durch die Kommunen und dem Zwischenerwerb von leerstehenden Einzelhandelsimmobilien, um Spekulationen vorzubeugen. Zudem sollen Nachnutzungsperspektiven aufgezeigt, Beratungs- und Planungsangebote angestoßen und der Aufbau eines Verfügungsfonds vorbereitet werden.

Für Wuppertal!
Wuppen wir‘s.

www.wsw-online.de

WSW

Der Barmer Wald leidet

Der Klimawandel setzt auch dem Barmer Wald zu – eine Herausforderung für den Barmer Verschönerungsverein

Die Beschwerden Wuppertaler Bürger, als 2019 einige Fische im ehemaligen Schwanenteich in den unteren Barmer Anlagen wegen Sauerstoff- und Wassermangels verendet waren, haben den Barmer Verschönerungsverein (BVV) nicht ruhen lassen. Der BVV-Vorstand verstärkte seine Bemühungen, Geld für eine Teichsanierung zu sammeln, was von einem gewissen Erfolg gekrönt war. Noch 2019 wurde der Teich entschlammt und ausgebaggert. Das Ziel: Ein größeres Speichervolumen für trockene Zeiten und Vorsorge gegen weiteres Fischsterben.

Denn das seit 2018 zu beobachtende Ausbleiben von Regen und das Absinken des Grundwasserspiegels macht dem 1864 gegründeten BVV nie dagewesene Probleme und ist mit einem einzigen Wort zu erklären: Klimawandel. 1870 ist an der Lönsstraße ein Stollen gegraben worden, um Wasser in die Barmer Anlagen zu leiten. Dieser „Bach" in den Barmer Anlagen füllt in normalen Zeiten den Seerosenteich im Ringeltal und die Teiche in den unteren Anlagen, bevor er in der Ottostraße in der Kanalisation verschwindet und später die Wupper erreicht.

Die Barmer Anlagen sind mit 100 Hektar Deutschlands zweitgrößte Parkanlage in bürgerschaftlichem Besitz. Der Barmer Verschönerungsverein schuf das Paradies im Barmer Süden und kümmert sich seitdem finanziell und personell um Parkpflege, Natur- und Landschaftsschutz. Die Aussichtsplattform des Toelleturms ist Wuppertals höchster öffentlicher Ort – 360 Meter über dem Meeresspiegel. Geöffnet ist er bei schönem Wetter samstags von 15 bis 18 Uhr und sonntags von 12 bis 18 Uhr.

Etwa ein Viertel der Barmer Anlagen zählen zum Barmer Wald, den sich der

Der trockengelegte, sanierte Teich in den unteren Anlagen soll bald viel Wasser speichern

Fotos: Klaus-Günther Conrads

Szene aus dem Barmer Wald: eine Buche trennt sich von einem Teil ihrer Blätter, um als Baum zu überleben

Barmer Verschönerungsverein mit Flächen der Stadt Wuppertal teilt. Rein optisch scheint der Barmer Wald von der neuen Art des Waldsterbens nicht betroffen, wirkt nach Auskunft des zuständigen Försters sogar gesund und stabil. Dass keine Nadelbäume großflächig absterben ist einer vorausschauenden Entscheidung des BVV in den 1920er Jahren zu verdanken: „Wir

Eine lichte Baumkrone ist für viele Bäume, wie diese Blutbuche, ein untrügliches Zeichen für das Sterben von „Schadstoff-Filter-Weltmeistern“

pflanzen keine Nadelhölzer, sondern nur Laubbäume!“ Hintergrund waren industriell bedingte „Rauchschäden“.

Als die Deutsche Presse-Agentur im Juli 2020 berichtete, dass die Schäden in deutschen Wäldern nach Einschätzung von Experten ein historisches Ausmaß erreicht haben, alarmierte das auch den Verschönerungsverein – nicht allein wegen der Schäden an Bäumen, weil Stürme Äste (Totholz in der historischen Schüllerallee) abgebrochen haben und historische Bäume umstürzen ließen, sondern auch, weil der nicht mehr zu leugnende Klimawandel junge Pflanzen, zum Beispiel Rhododendren, vertrocknen lässt. Die Waldpflege aus Holzerlösen zu finanzieren, funktioniere so kaum noch.

Michael Müller, Professor für Waldschutz an der Technischen Universität Dresden: „Wir erleben die schwerwiegendste Waldschaden-Situation seit Beginn der geregelten nachhaltigen Waldbetreuung und Waldbewirtschaftung, also seit mehr als 200 Jahren. Auslöser sind um 50 Prozent gesunkene Niederschläge, Stürme, eine Massenvermehrung von Insekten und trockene Jahre 2018 bis 2020. Gegen die neue Art des Waldsterbens war das erste Waldsterben vor 40 Jahren im Rückblick vergleichsweise harmlos. Wir stehen vor der größten globalen Herausforderung, die Menschen und Natur seit der letzten Eiszeit bewältigen müssen.“

Wegen der großen Geschwindigkeit und des Ausmaßes der Klimaveränderung sei es unabdingbar, eine nächste Generation Wald mit klimaresistenten Bäumen aufzubauen, die es bisher im deutschen Wald nicht oder kaum gibt, heißt es von Experten. Dazu zählten Robinien, Roteichen und Douglasien aus Nordamerika, Libanon-Zedern und Aleppo-Kiefern. Diese Arten würden Trockenheit besser vertragen.

Auch die Bergische Universität Wuppertal forscht dazu: Gertrud Lohaus, Professorin für Molekulare Pflanzenforschung und Pflanzenbiochemie (Botanik), erklärt: „Wir pflanzen im Uni-Arboretum neue Baumarten an, in der Hoffnung, dass sie mit heißen, trockenen Sommern besser zurechtkommen. Dennoch ist es schwer, die gekauften Pflanzen groß zu kriegen. Wir haben den Japanischen Blauglockenbaum, Chinesischen Guttaperchabaum („Gummi-Ulme“), Vogelbeere, Speierling (und andere aus der Gattung Sorbus) und Ungarische Eiche gepflanzt.“

Klaus-Günther Conrads

Ein Videokanal fürs Quartier

Ein neuer Videokanal will die lokale Musikszene bekannter machen

Weil junge Menschen immer mehr Medien und Soziale Netzwerke konsumieren, haben sich das Quartierbüro Vier Zwo Zwo für Oberbarmen und Wichlinghausen und das Rockprojekt Wuppertal zusammengetan, um junge Musiker aus der Nachbarschaft bekannt zu machen. Das bedeutet, dass die Beratung, wie das Projekt finanziell unterstützt werden kann, vom Quartierbüro kam.

Um gefördert werden zu können, müssen zwei Parameter erfüllt werden: Es muss sich um ein Angebot aus dem Quartier handeln und die Bürgerinnen und Bürger müssen sich beteiligen können. Beides treffe auf das Videoprojekt zu: „Entweder macht man in dem Team mit, das die Beiträge produziert. Oder man stellt sich im Porträt vor", wird Niklas Krämer in der Pressemitteilung zum Projekt des Quartierbüros zitiert. Er kümmert sich um Regie und Konzepte. Für die Teams würden vor allem junge Menschen zwischen 14 und 24 Jahre gesucht; Bewerbungen von Mädchen seien besonders erwünscht. Zudem könne man auch in Berufe hineinschnuppern.

Wer gefilmt werden möchte, braucht kein bestimmtes Alter und auch der Musikstil ist nicht festgelegt. „Bewerben kann sich erstmal jeder im Quartier, der irgendwas mit Musik zu tun hat", wird noch einmal Krämer zitiert. Das können zum Beispiel Schülerbands sein, Solokünstlerinnen und -künstler sowie Hobbybands, aber auch Techniker und Veranstalter.

Passt das Thema ins Konzept, wird nach einem Vorgespräch ein fünf- bis 15-minütiger Film gedreht. Damit soll nicht nur Werbung für die Musikszene, sondern auch für den Stadtteil gemacht werden. Die Internetseite ist unter der Adresse www.vierzwozwo.de zu erreichen. Auch einen Instagram-Account gibt es (vierzweizwei_wuppertal). Apropos: 422 sind die ersten drei Zahlen der Postleitzahl für Oberbarmen und Wichlinghausen, nach denen das Quartierbüro Soziale Stadt benannt wurde. Bewerbungen nimmt das Quartierbüro unter der E-Mail-Adresse info@vierzwozwo.de entgegen.

Foto: Quartierbüro Vier Zwo Zwo

Fertig!

Das Engels-Haus ist saniert und steht nun wieder für Interessierte offen

Anfang Oktober 2020 wurde das nun sanierte Engels-Haus vom Gebäudemanagement der Stadt Wuppertal an Lars Bluma, Leiter des Historischen Zentrums Wuppertal, zu dem das Engels-Haus gehört, offiziell übergeben. Kulturdezernent Matthias Nocke zeigte sich bei der Übergabe begeistert, denn das sei mehr als eine Sanierung gewesen, jetzt habe man wieder ein harmonisches Ganzes.

Auch Bluma ist von seiner neuen Wirkungsstätte – sein Büro ist im Obergeschoss des Engels-Hauses – überzeugt: „Das Ergebnis spricht für sich". Er sieht in der Sanierung auch eine Art Referenzobjekt für die deutsche Denkmalforschung, bei der sich jeder investierte Euro gelohnt habe.

Das bedeutet in Zahlen, dass etwa eine halbe Millionen Euro in die Bauforschung geflossen sind, um den Endzustand der Sanierung festzulegen, berichtet Uwe Flunkert, Leiter des Gebäudemanagements der Stadt Wuppertal. Das war erforderlich, weil durch zahlreiche Umbauten im Laufe der Jahrhunderte erst einmal festgelegt werden musste, was zwar erhaltenswert ist, aber zum Beispiel aus Sicherheitsgründen nicht in den Urzustand gebracht werden kann – und auch, welche Umbauten beibehalten werden sollten. Insgesamt hat die darauffolgende Sanierung und Restaurierung 3,8 Millionen Euro gekostet, heißt es bei der Stadt.

So konnten die originalen Dielenböden zum Beispiel nicht ohne Abdeckung bleiben, weil sie seit dem Bau 1775 durch den Großvater Friedrich Engels' zu sehr durchgebogen und uneben waren. Im ersten Obergeschoss ist deshalb ein aufgearbeiteter Parkettboden aus den 1960er Jahren zu sehen. Im Erdgeschoss kann man ihn dagegen in einem Raum, der wahrscheinlich von den Angestell-

Blick vom Engelshaus in den Engelsgarten

Fotos: Silke Nasemann

ten genutzt wurde, von unten noch sehen. Die Parkettböden – egal ob neuer oder älter – wurden zudem Stück für Stück nummeriert, aufgenommen, aufbereitet und wieder eingesetzt.

Und auch die Tapeten im sogenannten Tapetenzimmer im ersten Stock blieben – natürlich – erhalten, obwohl dieses erst 1855 entstanden ist. Dabei handelt es sich um handgeschöpftes Papier, das vor Ort mit Reisemotiven bemalt wurde. Während der Sanierungsarbeiten habe man weitere Tapeten gefunden, von denen man gar nicht wusste, dass es sie gibt, ergänzt Flunkert. Auch die wurden in Teilen sichtbar gemacht: So zeigt ein Viereck im sogenannten Musikzimmer im Erdgeschoss gleich vier alte, wiederentdeckte Tapetenschichten, die zwischen 1775 und 1855 aufgebracht wurden

Aus Sicht des Architekten Martin Hebgen, der die Restaurierungsarbeiten leitete, sah die Vorarbeit so aus: „Wir haben ein Jahr lang alles von links nach rechts gelegt." Begleitet wurde das vom Gebäudemanagement, von Restauratoren verschiedener Gewerke und der Unteren Denkmalschutzbehörde der Stadt Wuppertal, um daraus ein Gutachten zu fertigen, das als Grundlage für die Restaurierung diente.

Das Haus wurde ursprünglich eher kleinteilig gebaut. Erst im Laufe der Jahre sei es aufgehübscht und die Räume durch Zusammenlegungen vergrößert worden. Im Erdgeschoss sind dadurch gleich drei Varianten des Fachwerks zu erkennen: Die älteste zeigt die Balkenzwischenräume mit Stroh und Lehm gefüllt, später kam die stabilere Füllung mit Backsteinen und in den 1960er Jahren wurde Bimsstein verwendet. Wer genau hinschaut, kann auch einen Unterschied im Marmorboden im Erdgeschoss erkennen, wie Hebgen zeigt: Die ersten Marmorplatten wurden noch mit der Hand geschnitten, die späteren zeigen schon glattere Kanten.

Das Treppenhaus und auch die Kamine in den Zimmern wurden ebenfalls bis ins Detail neu hergerichtet

Für die Renovierung habe man so weit wie möglich auf die alten Materialien und Techniken zurückgegriffen, zum Beispiel auf Kalkfarbe, die die Räume nicht schimmeln ließ, weil sie sowohl Feuchtigkeit aufnimmt als auch wieder abgibt. Die wurde im Barock meist in kräftigen, dunklen Tönen aufgetragen, weil man diese gut verarbeiten konnte, berichtet Hebgen. Aber im Haus gab es auch helle Töne, die den aufkommenden Reichtum der Familie Engels zeigten. Die Treppengeländer wurden mit Leinölfarbe gestrichen; damit könnten sie gut gepflegt und repariert werden.

Alle Schritte bei der Sanierung werden in einem Film gezeigt, der Teil der Ausstellung ist. Dazu gehören auch die neue Verschieferung von Dach und Fassade, die Restaurierung von Fenstern und Fensterläden, die Aufarbeitung von historischen Holzbauteilen wie Türblättern und -zargen, Fußleisten und der Treppe sowie die Reinigung des Natursteinsockels und des Gewölbes inklusive Schutzschichtauftrag.

Bis Ende November hatten Bluma und sein Team Zeit, das Haus mit Leben zu füllen. Die neue Dauerausstellung zeigt Leben und Werk von Friedrich Engels und soll einen Einblick in die bürgerliche Alltagskultur der pietistischen Unternehmerfamilie geben. Zudem sind authentische Möbel zu sehen, die es zu Lebzeiten von Friedrich Engels gab, ebenso wie Exponate aus der Engels-Sonderausstellung, die bis September 2020 in der Kunsthalle Barmen zu sehen waren. Dazu gehört zum Beispiel das Taufkleid der Familie Engels. Die Ausstellung wird vom Landschaftsverband Rheinland gefördert.

Die Ausstellung dürfen – auch ohne Corona – nur 15 Personen pro Etage besichtigen, auch, damit Aufsichtspersonen auf niedrige Türhöhen und Geländer aufmerksam machen können. Inzwischen wurde das Kellergewölbe mit einem zweiten Ausgang ausgestattet und kann damit immerhin von bis zu neun Personen betreten werden. Barrierefrei wie alle anderen Etagen (über das Empfangsgebäude) ist es allerdings nicht.

Silke Nasemann

Engels2020 plus eins

Weil die Corona-Pandemie fast das komplette Engelsjahr 2020 verhagelte, wird jetzt einfach weitergefeiert

Ausschnitt aus der Internetseite www.engels2020.de

Das Engels-Jahr 2020 begann im Februar 2020 eigentlich ganz gut: Im Opernhaus fand die Eröffnungsfeier statt, bei der Gregor Eisenmann das Engels-Haus auch von außen mit seinen Lichtinstallationen inszenierte, sodass alle Interessierten das Engels-Jahr gebührend begrüßen konnten. Doch schon einen Monat später schlug die Corona-Pandemie zu. Vieles musste gestrichen oder verschoben werden – inklusive der großen Ausstellung in der Kunsthalle Barmen, die erst Wochen nach der geplanten Eröffnung gezeigt werden konnte.

Zwar konnte man sich die Exponate in Ruhe ansehen, Führungen fanden jedoch nur unter Corona-Bedingungen statt, Schulklassen konnten nicht gemeinsam durch die Ausstellung geführt werden und vor allem die Gäste aus dem Ausland, insbesondere aus China, durften nicht einreisen – oder taten es (aus guten Gründen) nicht.

Und dann verhagelte die zweite Schließung der Museen auch noch die Eröffnung des Engels-Hauses nach langer Sanierung, die am 28. November, dem 200. Geburtstags Friedrich Engels, stattfinden sollte. Dafür wurden eigens Wuppertalerinnen und Wuppertaler aufgerufen, ihre Geburtstagsgrüße an Engels zu richten und mit ihrem Porträt auch ganz persönlich zu gratulieren. Mit einem Banner aus den 200 Gesichtern sollte das Engels-Haus verhüllt werden. Dieses internationale Kunstprojekt unter dem Titel „Inside out Engels“ fand erst einmal nicht statt.

Und wieder zog das Geplante ins Virtuelle: Neben dem Rundgang durch das Engels-Haus inklusive Ausstellung sind die 200 Porträts unter www.engels2020.de zu sehen. Wer auf die Fotografien klickt, kann auch den Geburtstagsgruß dazu lesen.

Dort findet man zudem einen Dokumentarfilm des Medienprojektes über die Bedeutung der Arbeit für das Leben, Lesungen des Wuppertaler Schauspielers Olaf Reitz aus dem Roman „Und morgen eine neue Welt“, ein Tanz-Lernvideo der „Roten Socken“, Essays des Wettbewerbs „Friedrich Engels – vorgestern, gestern, morgen?“, Podcasts der Politischen Runde der Bergischen Volkshochschule zu Engels und Videoeinblicke zum Kunstprojekt des Wuppertaler Bildhauers Eckehard Lowisch zum Engels-Jahr.

Das zehn mal 16 Meter große Banner soll dennoch aufgehängt werden – wenn wieder viele Wuppertaler und Interessierte über die Stadt hinaus an der Verhüllung teilhaben können, heißt es bei der Stadt Wuppertal. Auch weitere Veranstaltungen sollen nach Angabe von Matthias Nocke, Beigeordneter für Kultur, im Frühjahr und Sommer 2021 stattfinden – möglichst noch vor den Sommerferien. Das offizielle Ende von Engels2020 werde auf den 201. Geburtstag Engels und damit auf den 28. November 2021 verlegt, so Nocke. Dann könne auch eine erste Bilanz gezogen werden.

Bildschirmfoto: wunderbarmen

Ein Luftfahrtpionier aus Barmen

Regelmäßige Ballonfahrten sind ein Gewinn für die Meteorologie. Diese Erkenntnis verbreitete Karl Bamler (1865 bis 1926) Anfang des 20. Jahrhunderts in Barmen. Sein größter Verdienst: Er sorgte an der Wupper für die Gründung eines lokalen Luftfahrtvereins.

Repros und Foto: Asgard Dierichs

Im Ballonkorb: Bamler (links) mit Gästen

Ballons waren die ersten Fahrzeuge, mit denen Menschen den Himmel eroberten. 1783 hob über Versailles erstmals ein bemannter Ballon ab: die Montgolfière. Seitdem wurden Ballons in Kriegen, bei der Wetter- und Klimaforschung und im März 1999 sogar zur Nonstop-Weltumrundung eingesetzt. Der Schweizer Bertrand Piccard und der britische Flugingenieur Brian Jones flogen in 19 Tagen, 21 Stunden und 55 Minuten als erste Menschen in einem Heliumballon um die Welt und landeten am 21. März in der ägyptischen Wüste.

Auch im Bergischen finden sich Spuren der Ballonfahrt: Einer, der sich neben dem Elberfelder Oskar Erbslöh (1879 bis 1910) diesem Kapitel der Luftfahrt widmete, war der Oberlehrer Karl Bernhard Bamler. Ab 1896 hielt er am Barmer Gymnasium an der Sedanstraße wissenschaftliche Vorträge und Lichtbildervorführungen und stieß damit auf großes Interesse. In Langerfeld, wo sich früher die Füllstation für Gasballone befand, erinnert seit dem 12. Mai 1927 die Karl-Bamler-Straße an den Luftfahrtpionier.

Luftfeuchte, Windstärke und -richtung, Wolkenbildung und Niederschlag ermittelte Bamler auch bei Messfahrten im Himmel über dem heutigen Wuppertal. Mit seinen wissenschaftlichen Wetterstudien machte er sich an Rhein und Ruhr bekannt. So gründete Bamler 1913 in Essen den Vorläufer der Deutschen Wetterwarte.

Der Essener Hobby-Forscher Johannes Stoll hat sich mit dem Leben und Wirken des Luftfahrtpioniers eingehend beschäftigt. Auf das Thema war er 2012 durch Zufall gestoßen. Damals besuchte der Bauingenieur beruflich eine Villa in Essen-Stadtwald. Das stattliche Haus hatte Karl Bamler 1906 für sich und seine Familie errichten lassen. „Im Treppenhaus hing ein Ballon, der mich neugierig machte", erzählt der Hobby-Historiker. An der Außenfassade entdeckte er den Ballonfahrergruß „Glück ab" – in Stuck aufgebracht. Stoll suchte weiter. In historischen Archiven im In- und Ausland fand er interessante Dokumente zu Bamler, dessen Grab auf dem Essen-Rellinghauser Friedhof liegt.

Erste Ergebnisse präsentierten Stoll und andere Mitglieder der Bürgerschaft Rellinghausen-Stadtwald erstmals öffentlich 2012 bei einer Ausstellung. Die Schau fand viel Beachtung, zumal die Nachfahren Bamlers die Sammlung mit historischen Familienfotos ergänzten. Doch damit nicht genug. „Ein Jahr später tauchte im Hause Bamler ein weiteres Album auf", so Stoll. Noch mehr Bilder, etwa von Luftangriffen der Engländer auf die Zeppelinstation am Flughafen in Düsseldorf-Lohhausen im Jahre 1914. Bald darauf erreichten weitere Fotos ohne Datum und nähere Angaben den Hobby-Forscher. Stoll nahm die Arbeit wieder auf, ergänzte die neuen Teile aus den Jahren

Karl Bernhard Bamler: Lehrer, Meteorologe und Ballonfahrer

an der Westfront in Frankreich von 1915 bis 1917.

Auch wenn er an Rhein, Ruhr und Wupper Großes leistete, aus dem heutigen Nordrhein-Westfalen stammte Bamler nicht. Er wurde am 29. Oktober 1865 in Groß-Cammin (Provinz Brandenburg) geboren. Sein Vater war Lehrer, die Mutter starb früh. In Elsass-Lothringen, von 1871 bis 1918 Teil des Deutschen Kaiserreiches, machte der Junge 1886 Abitur. Er leistete seinen Militärdienst und studierte in Straßburg Mathematik und Geografie. Ein Semester lernte er in Berlin, bevor er 1893 in Straßburg das Staatsexamen für den höheren Schuldienst ablegte. Er machte den Doktor und promovierte. Zunächst arbeitete er ein Jahr als Assistent beim meteorologischen Landesdienst. Dessen Leiter, Hugo Hergesell, soll Bamler mit seiner Leidenschaft für Meteorologie und Ballonfahrt angesteckt haben.

Dann wurde Bamler Realschullehrer in Straßburg. 1896 brachte ihn eine Versetzung nach Essen, wo er ein Jahr an einer Realschule unterrichtete. 1897 begann sein Jahrzehnt in Barmen – entscheidende Jahre für die wachsende Luftfahrer-Szene. 1900 zählte Barmen etwa 140.00 Einwohner. Vom „Ballon-Virus" infiziert, warb der Lehrer und Meteorologe öffentlich für die Verbreitung von Ballonen und Luftgleitern. Mit Erfolg: 1902 überredete er den Barmer Bürgermeister, einen Luftfahrtverein zu gründen, im Dezember war es soweit: Bamler und 21 weitere Herren aus Barmen bildeten den Niederrheinischen Verein für Luftfahrt (NVfL). Wenig später entstand der Deutsche Luftfahrerverband (DLV), dem der NVfL beitrat. Von 1903 bis 1913 war Bamler im Vorstand des DLV. Bamler und Viktor Niemeyer, ein Essener Ballonfahrerfreund, nahmen 1906 an der Gründung der „Féderation Aeronautique International" (FAI) teil. Der Luftsportverband besteht bis heute.

Auch privat tat sich viel für den ebenso lebensfrohen wie schaffensfreudigen Freiballonfahrer: Am 30. März 1901 heiratete er seine Cousine Erna Noll, seine erste Frau. Exakt neun Monate später brachte sie den Sohn Karl Albrecht zur Welt. Erna Bamler starb am 17. Januar 1904. Die letzte bekannte Adresse lautete Königstraße 35.

Wuppertaler Ballongeschichte schrieb der Jungfernflug des „Barmen" im Jahre 1903. Der Ballon gehörte dem NVfL, wie auch der „Elberfeld". Die Fahrt startete vom Frankenplatz in Düsseldorf-Derendorf. Gleich zwei historische Fotos des „Barmen" zeigt der eindrucksvolle Katalog, der Bamlers ganzes Leben mit allen Stationen beleuchtet.

Bamler sei „einer, der eine Würdigung durchaus verdient hat und viel zu lange in der Versenkung blieb", findet Stoll. Nach wie vor fasziniert den Hobby-Forscher die Luftfahrtgeschichte. Und er hofft, durch die mehrfach erweiterte Broschüre und seine Verbreitung auf neue Informationen zu stoßen. Mit so einem großen Fund wie damals die Ballonhülle rechnet Stoll nicht. „Aber vielleicht tauchen irgendwo Fotos oder alte Dokumente auf." Oder ein Ballonkorb? Wer weiß. Eines sei jedenfalls klar: „Bamler hat Wuppertal und Essen durch sein Wirken verbunden."

Zurück zur Geschichte: Im Ersten Weltkrieg war Bamler Offizier. Als Hauptmann und späterer Kommandant der Luftschiffhalle in Düsseldorf-Lohausen führte der Luftfahrtpionier einen Zeppelin samt Trupp. „17 Soldaten dienten darin als fliegendes Personal, weitere zehn waren Ersatzkräfte. Hinzu kamen 120 Soldaten als Bodenpersonal, darunter 100 Seilhalter. Sie hielten das Luftschiff beim Aufstieg und Abstieg fest. 40 Soldaten waren im Wachdienst eingeteilt", berichtet Stoll.

Wenige Tage vor Kriegsausbruch, Ende Juli 1914, wurde der 158 Meter lange Zeppelin LZ 25 in Fahrt genommen. Angetrieben von drei 210 PS starken Maybach-Motoren erreichte er maximal 80 Stundenkilometer bei Aufklärungs- und Bombardierungsfahrten in Nordfrankreich. Doch bereits am 8. Oktober 1914 wurde der LZ 25 bei einem Fliegerangriff auf die Halle in Lohausen zerstört.

Nach diesem Vorfall beschäftigte sich

Bamler mit gasgefüllten Fessel- und Sperrballonen für militärische Zwecke. Sperrballone zwangen feindliche Kampfflieger, in größerer Höhe zu fliegen: So konnten sie ihre Ziele schlechter treffen. Die Sperrballone waren mit dünnen Stahlseilen im Boden verankert. Piloten bemerkten sie oft zu spät und stürzten darin verheddert ab. Noch im Zweiten Weltkrieg waren solche Ballone im Einsatz, vor allem um Industrieanlagen oder Schiffe vor Luftangriffen zu schützen. Für seinen Einsatz im Krieg erhielt Bamler 1916 das Eiserne Kreuz Erster Klasse.

Bamler starb mit nur 60 Jahren am 22. März 1926. Er hatte sich nach dem Ersten Weltkrieg – wohl schon mit angeschlagener Gesundheit als Kriegsfolge – für den Zusammenschluss verschiedener Luftfahrervereine im Westen eingesetzt. In seinen letzten Lebensjahren unterrichtete er in Essen und begeisterte den Nachwuchs von der Luftfahrt. Er erkannte die Bedeutung des Gleit- und Segelflugs und gründete die „Arbeitsgemeinschaft Kahler Asten."

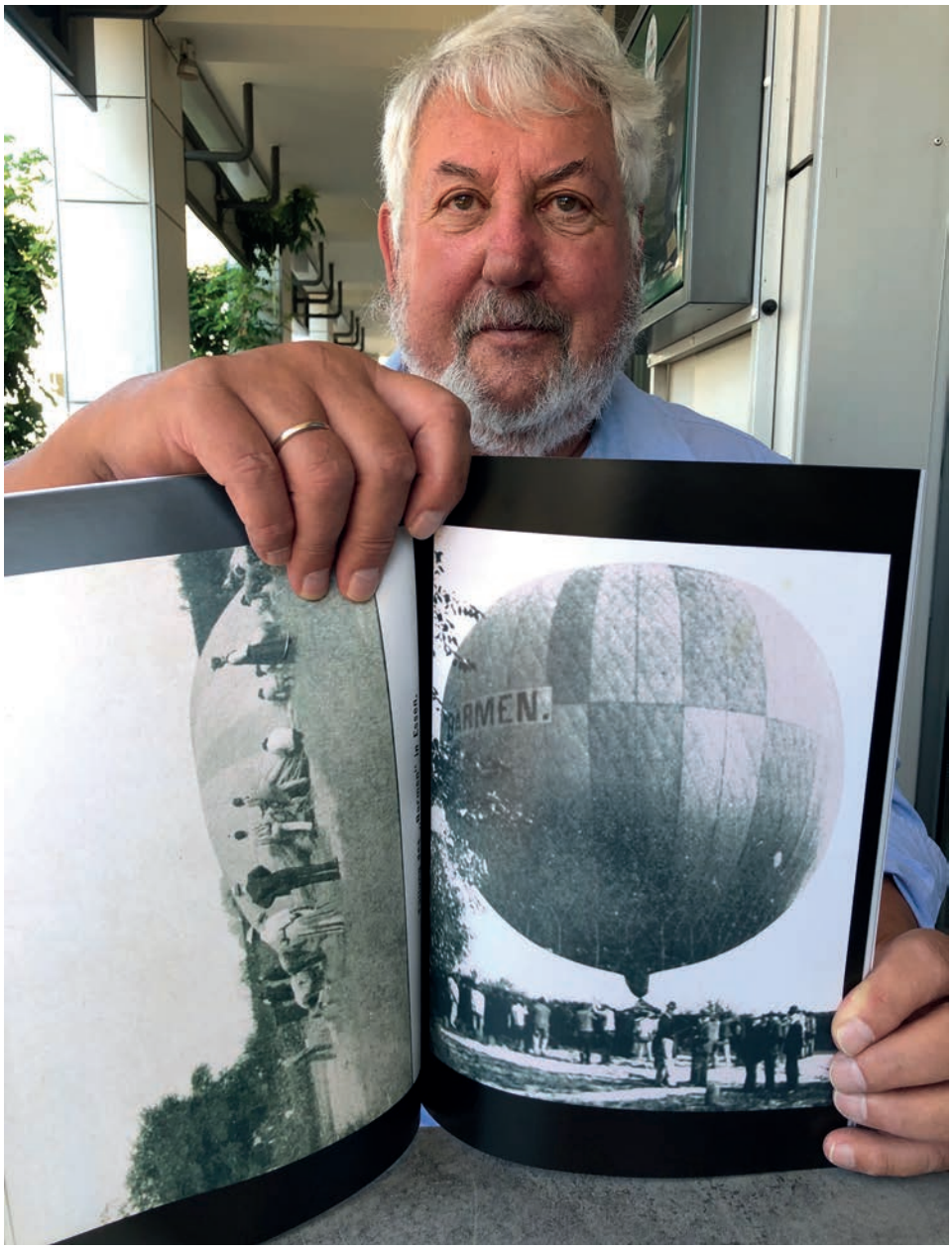
Nach seinen Vorgaben bauten Schüler unter anderem ein Segelflugzeug, das bei einer Ausstellung in der Schule allgemein bewundert wurde, verrät der Nachruf des Helmholtz-Realgymnasiums zu Bamlers Tod. Dem verstorbenen Mitglied zu Ehren taufte die Essener Abteilung des Niederrheinischen Vereins am 16. Juli 1926 den Ballon „Karl Bamler."

Neben Oskar Erbslöh, der als Ballonfahrer am 15. September 1907 Sieger der internationalen Wettfahrt der Fédération Aéronautique Internationale wurde und sich ab 1908 mehr der motorisierten Luftschifffahrt zuwandte, – wobei er an Bord der „Erbslöh" am 13. Juli 1910 bei Pattscheid mit fünf Passagieren an Bord abstürzte – war Hugo Kaulen (1869 bis 1954) ein Zeitgenosse Bamlers. Der gebürtige Ronsdorfer stellte 1913 Ballonfahrtweltrekorde in Strecke und Dauer auf. Sein Zeitrekord blieb bis 1976 ungeschlagen.

Wie Bamler engagierte er sich im NVfL für die Luftfahrt. Kaulen nahm dreimal am Gordon-Bennett-Cup teil. Die auf Französisch „Coupe aéronautique Gordon Bennett" genannte Veranstaltung ist bis heute die älteste jährlich stattfindende internationale Sportveranstaltung für Gasballone. Initiator war der amerikanische Zeitungsverleger James Gordon Bennett junior. Zugelassen sind bis zu drei Ballonteams je Nation. Sieger ist, wer bei der Landung die größte Entfernung zum Startpunkt erreicht.

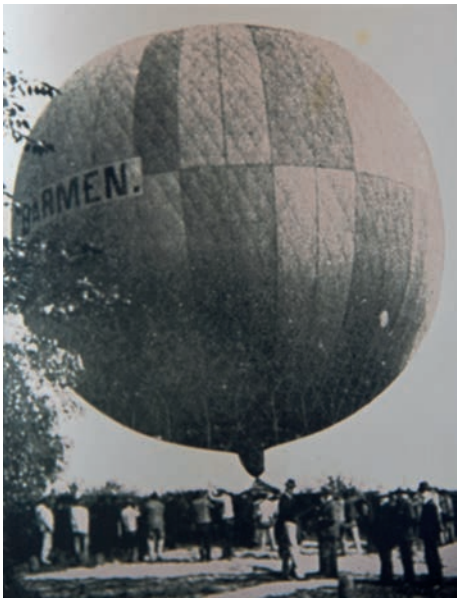
Zu guter Letzt: Am 26. August 1951 erfolgte in Düsseldorf der erste Nachkriegs-Ballonstart. Dabei erhoben sich die geliehenen Ballone „Wicküler Wuppertal" und „Kornbrannt Münster" vom Staufenplatz in den rheinischen Himmel. Daran erinnert die Abteilung Freiballon des Düsseldorfer Aero-Klub. Aber das ist eine andere Geschichte.

Asgard Dierichs



Johannes Paul Stoll aus Essen mit dem neuen Katalog über den Luftfahrtpionier Karl Bamler, der zehn Jahre in Barmen wirkte

Katalog// Wer den 134-seitigen Katalog zur Ausstellung über Karl Bamler bestellen möchte, kann sich an die Bürgerschaft Rellinghausen-Stadtwald in Essen wenden. Der Stückpreis beträgt 15,60 Euro bei Selbstabholung. Ein Versand ist möglich. Kontakt: stollconsult@freenet.de oder über den Verein: info@buergerschaft-rellinghausen.de.



Der Ballon „Barmen"